

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 175 (2009)

**Heft:** 07

**Rubrik:** Leserbriefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ist die allgemeine Wehrpflicht überholt? – nur noch ein alter Zopf?

Die Behauptung, dass heute und in absehbarer Zeit keine plausible Bedrohung der Schweiz durch einen konventionellen Gegner bestehe, ist zu kurz gegriffen. Mit den schrecklichen Ereignissen vom 11. September 2001 ist eine unheimliche Bedrohung der westlichen Welt sichtbar geworden.

Dass aus dieser Sicht die direkten und indirekten Armeeabschaffer unverantwort-

lich wirken und handeln, ist klar. Wer die Weltgeschichte, aber auch die geschichtliche Entwicklung unserer Eidgenossenschaft in ihrer Tiefe erfasst hat, weiss, dass die Entwaffnung zum Marsch mit hohlem Kreuz in die Knechtschaft führt.

Nationalrätin Evi Allemann behauptet auch, dass die Wehrpflicht volkswirtschaftlich ineffizient sei und es kein Zufall sei, dass gewis-

se Wirtschaftsverbände diese Pflicht in Frage stellen und deshalb grosser Kadermangel herrsche. Die jetzige Wirtschaftskrise wird aufzeigen, dass das egoistische und geldgierige Verhalten gewisser Wirtschaftskreise sich gerächt hat.

Allemann schlägt aus dem hohlen Bauch heraus eine Freiwilligenarmee von 50 000 Angehörigen vor. Auch eine solche Armee muss 24 Stun-

den einsatzfähig sein und wäre schon am zweiten Tag voller Bedrohung am Anschlag.

Ich empfehle dem VBS, junge ParlamentarierInnen ohne militärische Ausbildung an mehrtägige Manöver einzuladen und gut zu betreuen; dann werden sie objektivere Berichte machen können.

*K. Rhyner-Schwarz,  
Uetendorf*

## «Erinnerungen an die Armee 61»

Der Titel sagt alles: es sind ERINNERUNGEN an die Schweizer Armee des Kalten Krieges – nicht mehr und nicht weniger. Es lag den Herausgebern fern, diese Erinnerungen als Grundlage für eine Kritik an der Armee XXI zu betrachten. Alle Autoren haben dies jedoch nicht erkannt und haben sich zu Rundumschlägen hinreissen lassen.

Wenn aber Kritik laut wird, dann sollte man sich an gewisse Fakten halten. Ein Beispiel: die Armee XXI wurde in der Ära Ogi/Scherrer/Siegenthaler konzipiert, in der Ära Schmid/Keckeis/Baumann umgesetzt. Und die Umsetzung erfolgte nach dem Grundsatzentscheid von Bundesrat Schmid, am eingeschlagenen Weg festzuhalten. Wenn «Schuldige» gesucht werden, dann sollten die Kritiker wenigstens richtig zielen.

Nehmen wir es vorweg: All jene, die in der Armee 61 gross geworden sind, werden sich in diesem Buch wiedererkennen. Es ist ein sympathisches Buch; man liest es gern. Andererseits liegt es in der Natur der Sache, dass zum Teil qualitativ erhebliche Unterschiede unter den

verschiedenen Kapiteln bestehen.

Interessant festzustellen ist, dass die verschiedenen Autoren immer wieder zwischen zwei Begriffen pendeln: Armee – Milizarmee. Ist es nicht so, dass die Schweiz eine Armee hat, die nach dem Milizprinzip organisiert ist – mit all ihren Stärken und Schwächen? Hin und wieder beschleicht einen ein etwas ungutes Gefühl, wenn allzu euphorisch von der Milizarmee gesprochen wird. Zur Erinnerung: Bundesrat Maurer hat nicht von der besten Milizarmee gesprochen – die existiert bereits. Die beste Armee hingegen ist anspruchsvoller. Früher herrschte die Tendenz, vornehmlich die Stärken der Milizarmee zu unterstreichen und heute sieht man vornehmlich deren Schwächen – beides ist nicht sachdienlich. Wer das vorliegende Buch aufmerksam liest, auch zwischen den Zeilen, wird zu einem ausgeglichenen Urteil finden.

Das Buch, hrsg. von L. Geiger und F. Betschon, lässt eine Epoche wieder aufleben, die für ganze Generationen prägend war. Das Buch schliesst eine Lücke in einem

mehr emotionalen Bereich (Stichwort «oral history»). Zum Glück strotzt es nicht vor Organigrammen und Zahlenmaterial. Es widerspiegelt den Stellenwert der Schweizer Armee, den diese in der Bevölkerung, in der Politik, im Rahmen der damaligen – bereits formulierten oder erst in Ansätzen formulierten – Sicherheitspolitik hatte. Verschiedene Autoren geizen nicht mit kritischen Bemerkungen, was einem Rückblick auf eine wesentliche Phase der Schweizer Armee sehr gut ansteht. Den Wert des Buches erhöht zusätzlich die Tatsache, dass es gewissermassen eine Bilanz der Armee 61 im «Soft»-Bereich ist; man spürt förmlich, welche Geisteshaltung damals herrschte. Ein Blick auf das reichlich vorhandene Bildmaterial belegt diese Aussage. Hand aufs Herz: weshalb hat man es nicht hingekriegt, einen offiziellen Bericht über die Armee 95 bzw. einen offiziellen Projektabschlussbericht über die Armee XXI zu erstellen? Im ersten Fall stand der Autor bereit und wäre auch gewillt gewesen, diese Arbeit in Angriff zu nehmen – die vorgesetzten Stellen konnten sich nicht

dazu durchringen. Im Fall der Armee XXI wurde der kompetente Autor nicht dazu gezwungen, diesen für die Geschichte der Armee entscheidenden Umbruch zu dokumentieren. Das hätte einerseits die Väter der Armee XXI dazu verpflichtet, den ganze Werdegang der Transformation unserer Armee wieder Revue passieren zu lassen und möglichst objektiv darzustellen, andererseits die Kritiker bewegen können, fokussiert zu diskutieren und sich nicht einfach zu Rundumschlägen hinreissen zu lassen.

Kurzum: lesenswert für die ältere Generation, die sich darin wiedererkennen wird, für die Jüngeren als Zeitdokument einerseits, als Argumentationshilfe andererseits, wenn die Rede von unserer Milizarmee ist und gleichzeitig als Mahnung an die gutgläubigen Vertreter einer Schweizer Berufsarmee.

*Martin v. Orelli, Div a D*

Mit dieser Ausgabe schliessen wir die Thematik «Erinnerungen an die Armee 61» ab.

Redaktion ASMZ